

Pfarrverein tritt für Solidarität mit homosexuellen Pfarrern ein

In dem Heft „Pfarrverein aktuell“ (2/2011), das der Ev. Pfarrverein in Württemberg herausgibt, ist der Bericht des bisherigen Vorsitzenden Christian Buchholz vor der Vertrauensleuteversammlung vom 2. Mai 2011 veröffentlicht. Der Bericht enthält folgende Einschätzungen und Feststellungen zur neu aufgebrochenen Debatte „Homosexualität und Pfarrhaus“:

Erstens wird der Brief der acht Landesbischöfe an die EKD, zu denen auch D. Theo Sorg und Dr. Gerhard Maier gehören, als ein theologisches und sexualethisches „Brandmarken“ der Homosexualität im Pfarrhaus bezeichnet.

Zweitens wird behauptet, dass der entsprechende Diskussionsprozess innerhalb der Landeskirche Ende der neunziger Jahre zu einem „gewissen – einander respektierenden – Abschluss“ gekommen sei.

Drittens wird daran erinnert, dass der Pfarrverein schon damals betroffenen Kolleginnen und Kollegen „Schutz und Begleitung“ zugesagt habe.

Viertens wird die ehrliche Diskussion des Themas „unter dem Segensgedanken“ beim Ulmer Pfarrertag als eine konsequente Fortführung dieser Linie gesehen.

Fünftens wird darüber informiert, dass ein Vorstandsmitglied des Pfarrvereins schon länger im Arbeitskreis „Homosexualität und Kirche“ mitarbeite, der „eine gewisse, finanzielle Förderung“ vom Pfarrverein erfahre.

Sechstens wird an die Kirchenleitung die dringende Bitte gerichtet, die bislang praktizierte Handhabung – gemeint ist wohl: die Tolerierung der gleichgeschlechtlichen Partnerschaft unter bestimmten Umständen – offensiv zu verteidigen.

Siebtens wird festgestellt, dass der Pfarrverein für alle Pfarrfrauen und Pfarrer – „unabhängig von theologischer und politischer, ethischer oder moralischer Prägung“ – zuständig sei. Darin komme die Pflege der „Gemeinschaft der Ordinierten“ zum Ausdruck.

Achtens wird angemerkt, dass die Kriterien Verantwortung, Verbindlichkeit und Verlässlichkeit eine geregelte Partnerschaft legitimieren.

Neuntens dankt der Vorsitzende dem Oberkirchenrat für die Schaffung der Prälaturbeauftragten zu diesem Thema.

Kommentar:

Erstens lässt die Vokabel „brandmarken“ den Respekt gegenüber einem theologischen Votum von acht kompetenten Landesbischöfen vermissen, das durch eine Weichenstellung auf EKD-Ebene veranlasst ist, die der Feststellung der EKD selbst widerspricht, dass praktizierte Homosexualität in der Bibel an keiner Stelle positiv bedacht oder akzeptiert wird.

Zweitens hält das Ergebnispapier der Arbeitsgruppe „Homophilie“, abgeschlossen im Juli 1997, veröffentlicht im Jahr 2000, folgende biblische Position fest, der eine damit unvereinbare liberale Position offen und ehrlich gegenübergestellt wurde:

a) Die Bibel sagt „Nein“ dazu. b) Das Pfarramt kann für homosexuelle Lebenspraxis nicht generell geöffnet werden. c) Eine Segnung entsprechender

Paare ist nicht möglich. Diese Veröffentlichung markierte nicht etwa den Abschluss eines Gesprächsprozesses, sondern sollte dessen Fortführung dienen; so Bischof Renz im Vorwort.

Drittens ist dort, wo eine klare sexualethische Verfehlung gelebt wird, keine Begleitung in dem Sinn von Verteidigung und Rechtsschutz angezeigt, sondern eine kritisch-zurechthelfende Begleitung, die Gottes heilsamen Willen zur Geltung bringt.

Viertens ist die Diskussion über eine Segnung gleichgeschlechtlicher Paare eine Diskussion darüber, wie Gottes klares Wort und Verbot umgangen und in sein Gegenteil, nämlich das Ja-Wort des Segens, verwandelt werden könne. Siehe Genesis 3.

Fünftens war die personelle und finanzielle Verflechtung zwischen Pfarrverein und dem Arbeitskreis „Homosexualität und Kirche“ nicht allen Mitgliedern des Pfarrvereins bekannt. Eine solche Verflechtung aber ist ohne Wissen und Zustimmung aller Mitglieder nicht in Ordnung, weil sie theologisch nicht in Ordnung ist.

Sechstens ist es ebenso fragwürdig, wenn ein Pfarrverein, der für alle seine Mitglieder sprechen möchte, den Oberkirchenrat im Sinne der theologisch falschen Option zu beeinflussen sucht.

Siebtens gehören zum Pfarrverein zweifellos Pfarrer und Pfarrerinnen sehr verschiedener theologischer Prägung, was aber nicht bedeuten kann, dass der Pfarrverein einseitig Stellung bezieht für das, was theologisch-ethisch Sünde ist. Die „Gemeinschaft der Ordinierten“ ist an die Amtsverpflichtung gebunden, dafür Sorge zu tragen, „dass die Kirche in Verkündigung, Lehre und Leben auf den Grund des Evangeliums gebaut wird, und dass falscher Lehre, der Unordnung und dem Ärgernis in der Kirche gewehrt wird“. Theologisch legitimierte Homosexualität ist nun aber genau dies: falsche Lehre, die auf die Aushebelung der angemessenen Ordnung abzielt und nicht nur unter biblisch orientierten Christen vielfach Ärgernis auslöst.

Achtens scheitert der beliebte Legitimationsversuch der Paarung von Mann und Mann und Frau und Frau durch die Kriterien „Verantwortung“ und „Verbindlichkeit“ an der schöpfungsgemäßen Zuordnung von Mann und Frau, an der durchgehenden biblischen Linie der Ablehnung der biologisch unfruchtbaren Verkehrung dieser Ordnung und an dem apostolischen Grundsatz, dass sich die Liebe zu Gott gerade im Halten seiner Gebote zeigt (1.Joh 5,3).

Neuntens hat die Ernennung von Prälaturbeauftragten zu diesem Thema den unschönen Geburtsfehler, dass ihr keine breite Diskussion über Sinn und Zweck dieser Beauftragungen und über ihre theologische Begründung vorausging. Dies wäre auch deshalb angebracht gewesen, weil es für andere Themen und Zielgruppen wie z.B. Ehe, Familie und biblisch angemessene Sexualerziehung in einer von Pornographie überfluteten Gesellschaft keine Beauftragten gibt.

Der Vorsitzende Herr Buchholz ist von zwei Vorstandsmitgliedern von Confessio auf seine Einlassungen kritisch angesprochen worden. In seiner Antwort darauf bekräftigt er seine Auffassung, dass zur „Gemeinschaft der Ordinierten“ alle Pfarrerinnen und Pfarrer, auch unabhängig von ihrer Lebensform, gehören. Herr

Buchholz verweist darauf, dass weder in der Vertrauensleute-versammlung am 2. Mai 2011 in Sindelfingen noch bei der Zusammenkunft am 18. Oktober 2011 in Fellbach in dieser Richtung Diskussions- und Handlungsbedarf angemeldet wurde.

Angesichts dieser Auskunft stelle ich die Frage: Könnte es sein, dass sich im Kontext Pfarrverein eine „clerical correctness“ bemerkbar macht, d.h. ein bestimmtes Klima, das Einwände gegen die Mehrheitsmeinung nicht mehr laut werden lässt, weil derjenige, der sie äußert, mit Unverständnis und verbalen Sanktionen rechnen muss?

Eine rein zufällige Lese Frucht aus der Bibel zum Schluss: Offenbarung 12,13 beschreibt den Teufel, der die Gemeinde Jesu bekämpft: „Und der Drache wurde zornig über die Frau und ging hin, zu kämpfen gegen die übrigen von ihrem Geschlecht, *die Gottes Gebote halten und haben das Zeugnis Jesu.*“ Ich finde es bemerkenswert, dass die wahre Gemeinde nicht nur durch ihre Anerkennung durch den Herrn und durch ihr Bekenntnis zu Jesus charakterisiert wird, sondern auch durch ihre Treue zu Gottes Geboten.

Pfarrer Dr. Tobias Eißler, Gunzenhausen